

Pressemappe

BEST OF AUSTRIA

Eine Kunstsammlung

2.1. – 10.5.2009

Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten	3
Presstext zur Ausstellung	4
Katalogbeitrag von Stella Rollig und Martin Heller	6
Statement OMV	10
Ausstellungsarchitektur	12
Pressebilder und Bildlegenden	13

Ausstellungsdaten

Ausstellungstitel: **BEST OF AUSTRIA. Eine Kunstsammlung**

Ausstellungsdauer 2. Jänner bis 10. Mai 2009

Pressekonferenz 30. Dezember 2008, 10 Uhr

Ausstellungsort Lentos Kunstmuseum Linz, 1. OG, großer Saal

Exponate knapp 100 Werke

Publikation „BEST OF AUSTRIA. Eine Kunstsammlung“, hrsg. von Lentos Kunstmuseum Linz im Verlag *publication PN*° Bibliothek der Provinz, Weitra 2008. Mit Textbeiträgen von Martin Heller, Rainer Metzger, Stella Rollig und Franz Schuh. Zahlreiche Farbabbildungen, 189 Seiten. Erscheint in deutsch sowie englisch. Preis: € 29,-.

Kontakt Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz, Tel. +43(0)732/7070-3600;
info@lentos.at, www.lentos.at

Öffnungszeiten tägl. 10-18 Uhr; Do 10-21 Uhr

Eintritt € 6,50, ermäßigt € 4,50

Führungen donnerstags 19 Uhr und sonntags 16 Uhr

Dauer: 1 Stunde, Treffpunkt: Lentos Kassa, Führungsbeitrag: € 3,-

Kuratorinnenführungen mit Stella Rollig:

Do. 5.2., 19 Uhr und Do. 19.3., 19 Uhr

Presse Lentos: Mag.^a Nina Kirsch, Tel. +43(0)732/7070-3603

nina.kirsch@lentos.at

Linz09: Mag.^a Pia Leydolt, Tel. +43(0)732/2009-37

pia.leydolt@linz09.at

GesprächspartnerInnen bei der Pressekonferenz:

Stella Rollig, Direktorin des Lentos Kunstmuseum Linz

Martin Heller, Indendant von Linz09

Dr. Gerhard Roiss, Generaldirektor-Stv. OMV AG

Dipl.-Ing. Golmar Kempinger-Khatibi, Architektin des Ausstellungsdesign



Sponsor der Ausstellung

BEST OF AUSTRIA

Eine Kunstsammlung

Ein Projekt für Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas

2. Jänner bis 10. Mai 2009

Eröffnung: Donnerstag, 1. Jänner 2009, 19 Uhr (mit Einladung), 21 Uhr (Open House)

Wie kommt die Kulturhauptstadt Europas zu einer Kunstsammlung, die ihrer würdig ist? Ganz einfach: Sie geht sammeln.

Eine Kulturhauptstadt – und sei es auch bloß für ein Jahr – braucht eine Kunstsammlung, die diesem Rang und der damit verbundenen Erwartung an nationale Repräsentation entspricht. Indessen: Woher nehmen, wenn nicht stehlen? Also sind das Lentos Kunstmuseum und Linz09 sammeln gegangen mit der Bitte, der Kulturhauptstadt großzügig zu helfen, ihre Rolle würdig zu erfüllen.

Mit dem Resultat, dass sich knapp hundert Spitzenwerke aus österreichischen Sammlungen in der Kulturhauptstadt Linz zusammenfinden. Über dreißig österreichische Museen, Stiftungen und Unternehmenskollektionen von Wien bis zum Bodensee stellen je drei Werke zur Verfügung. Quer durch sämtliche Stilrichtungen und mehrere Jahrhunderte fokussieren die Exponate den Blick auf den vielfältigen Kunstbesitz des Landes.

Die ideale Sammlung, als Summe unterschiedlicher Potenziale. Gibt es so etwas? Und wie könnte eine solche Sammlung aussehen? Was sind die Kriterien der Auswahl? Nach welchen Maßstäben wird die Qualität von Kunst bestimmt?

Ganz bewusst wurde die Auswahl an die TeilnehmerInnen delegiert: Sie wurden um ihre eigene Entscheidung gebeten, um die ihnen adäquat erscheinende Vermittlung des Profils ihrer Häuser und Bestände zu ermöglichen.

Ab dem Neujahrstag 2009 wird über vier Monate lang im Lentos präsentiert, wie eine ideale Kunstsammlung aussehen könnte, als temporäre, spielerische Versuchsanordnung. Wie bei den meisten Sammlungen ist auch diese Zusammenstellung vom Zufall geprägt, von persönlichen Vorlieben, finanziellen und räumlichen Möglichkeiten. *BEST OF AUSTRIA* legt Zeugnis davon ab, wie divers und kontingent sich Kunstwerke zu Ensembles fügen und welche Rolle die harmonisierende Kraft der Institution Museum spielt. Gemeinsam ist den gezeigten Werken die hohe Qualität eines im weitesten Sinne nationalen Eigentums.

BEST OF AUSTRIA erzählt eine Geschichte der Schaulust und stößt eine Debatte über Maßstäbe und Kriterien von „Best of“ an. Sind es die teuersten, die bekanntesten, die meist publizierten Bilder und Objekte, die stellvertretend in Linz gezeigt werden? Sind es die Favoriten von DirektorInnen und SammlungsleiterInnen, die unbekannte Schätze ins Licht stellen wollen?

Wenn sich in diesem Spannungsbogen trefflich streiten lässt über Auswahl, Qualität, die Repräsentation „nationalen Eigentums“ und was das sogenannte „kulturelle Erbe“ bedeutet – umso besser.

Teilnehmende Institutionen

Albertina, Belvedere, Burgenländische Landesgalerie, ESSL Museum, EVN Sammlung, Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien, Kontakt. The Art Collection of Erste Bank-Group, Kunsthaus Bregenz, Kunsthistorisches Museum, Landesmuseum Joanneum: Alte Galerie / Neue Galerie, Leopold Museum, Liechtenstein Museum, MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst /Gegenwartskunst, MUMOK Museum moderner Kunst, MUSA - Museum auf Abruf, Museum der Moderne Salzburg, Museum moderner Kunst Kärnten, Niederösterreichisches Landesmuseum, Oberösterreichische Landesmuseen, Österreichisches Filmmuseum, Salzburg Museum - Neue Residenz, Sammlung T-Mobile Austria, Sammlung Verbund, Stift Admont – Museum für Gegenwartskunst, STRABAG Kunstforum, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Vorarlberger Landesmuseum, Wien Museum

Idee/Konzept

Linz09, Lentos Kunstmuseum Linz

Die Sammlung, ein Spiel?

Katalogbeitrag von Stella Rollig und Martin Heller

Sammeln ist Leidenschaft und Programm. Als Versuch, eine mehr oder weniger geschlossene Welt zu konstruieren, die der disparaten Wirklichkeit standhält. Im Sinne einer Konzentration und Verdichtung, die als Gegenentwurf zu den Widersprüchen und Kontingenzen des Lebens verstanden werden kann, und als Aussichtspunkt.

Sammeln ist aber auch Bastelei und Experiment. Versuchsweise kommt eines zum anderen. Bedeutungen entstehen beiläufig. Willkommener Zufall sorgt für immer neue Anlässe, im Sammeln die eigene Existenz zu befragen. Sammeln ist Konstruktion einer Identität und Selbstvergewisserung. Das Ergebnis: ein Paradies der Unsicherheiten und Probebohrungen.

Also wäre die ideale Sammlung nichts Geringeres als die Summe unterschiedlicher Potenziale. Doch gibt es so etwas überhaupt? Und wie könnte, wie müsste eine solche Sammlung aussehen?

Eine Sammlung auf Zeit

Mit der Ausstellung BEST OF AUSTRIA präsentiert das Lentos dazu einen Vorschlag auf Zeit, in Form einer spielerischen Versuchsanordnung. Etwa dreißig österreichische Kunstsammlungen – Museen, Stiftungen und Unternehmenskollektionen – wurden eingeladen, dem Lentos als „Schaufenster“ der Kulturhauptstadt Europas je drei Werke zur Verfügung zu stellen. Um damit gleich zum Auftakt der Großveranstaltung Kulturhauptstadtjahr eine Sammlung der nationalen Sammlungen zu konstruieren, zwar aufs Äußerste verknappt, aber als Momentaufnahme gültig und aussagekräftig.

Eine solche Ausstellung bezieht sich direkt auf den „Ausnahmestand“ einer Stadt, die für ein Jahr Gastgeberin Europas ist. Sie spielt mit den hohen Erwartungen an Repräsentation, die an die Kulturinstitutionen und an ihr Programmangebot gerichtet sind. Im Vorfeld der Programmentwicklung sind die Intendanz der Kulturhauptstadt und die LeiterInnen der Institutionen laufend mit Fragen konfrontiert, die letztlich politischer Natur sind und daher künstlerische und soziale Überlegungen verknüpfen: Was wird gezeigt? Wer wird adressiert? Wofür steht das Gezeigte, was soll es beweisen?

Kulturstadt Linz

Linz hat in den vergangenen dreißig Jahren hart an seiner eigenen Veränderung gearbeitet. Aus der „dreckigen“ Industriestadt, in der man der Überlieferung nach noch in den 1980er Jahren wegen des Industriesmogs an manchen Tagen die Fenster nicht öffnen konnte, sollte eine Kulturstadt werden. Das Resultat darf sich sehen lassen: Die Industrie ist sauber geworden, die Wirtschaft stark, und in die Kultur wurde kräftig investiert. Brucknerhaus, Brucknerfestival, Ars Electronica Festival, Klangwolke, Ars Electronica Centrum, OK – Offenes Kulturhaus Oberösterreich, Lentos sind Meilensteine dieser Kulturstadtentwicklung, Einrichtungen wie die Stadtwerkstatt haben den – heute schon etwas verblichenen – Glanz des Labels „Freie Szene“ erarbeitet. Zeit also, um das, was geschehen ist, auch zu verstehen und zu vermitteln – Voraussetzung für jeden wirklichen Imagewandel.

Linz ist immer noch Industriestadt, ist Dienstleistungsstadt, und ist eine Kulturstadt geworden. Wie zahlreiche andere Mittelstädte, aber erfolgreicher, und in atemberaubend kurzer Zeit. Eine Besonderheit dieses Standorts ist die starke Präsenz und Präsentation von Gegenwarts- und Medienkunst, für die sich allerdings nach wie vor zu wenige LinzerInnen wirklich interessieren,

denn das Kunstverständnis ist, soweit vorhanden, traditionell geprägt; es orientiert sich an den althergebrachten Genres Malerei und Skulptur sowie an einem entsprechenden Verständnis künstlerischer Prozesse.

Dabei ist es keineswegs so, dass Linz auf einer reichen Tradition bildender Kunst aufbauen könnte. Wer hier lebt und die Betrachtung alter Kunst schätzt, muss reisen. Die Linzer Sammlungen selbst, die der Stadt und die des Landes Oberösterreich, sind von einer Handvoll „Spitzenwerke“ angereichertes gediegenes Mittelmaß. Darum darf die Indifferenz der Linzer Öffentlichkeit gegenüber den Kunstavantgarden der Nachkriegszeit und gegenüber der zeitgenössischen Produktion nicht verwundern. Auch neue Kunst schöpft sowohl ihre Bedeutung als auch ihre Praxis aus der alten, aus der Arbeit von WegbereiterInnen und der Überlieferung namens Kunstgeschichte.

Zwar wird in Linz viel zeitgenössische Kunst gezeigt, doch fehlt die Grundlage zum Veranschaulichen von Genealogien ebenso wie jene Schicht obsessiver Sammlerinnen und Sammler und der entsprechenden Galerien, die eine Stadt mit Kunstbegeisterung impfen können. Zudem ist das Lentos das einzige Museum der Stadt mit einer ständigen Präsentation seiner Bestände, wenn man vom „Kubin-Kabinett“ in der Landesgalerie Linz der Oberösterreichischen Landesmuseen absieht.

Naturgemäß hat die Sammlung des Lentos Stärken und Schwächen. Ihr Schwerpunkt liegt in der Malerei; sie verfügt über große Werke vor allem aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Zugleich mangelt es ihr an konzeptuellen Positionen. Mit dem Bestand des Lentos lässt sich eine Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts erzählen, die an Schiele, Kokoschka, den deutschen Expressionismus und das Informel anschließt – keine jedoch, die Marcel Duchamp an den Beginn ihrer Entwicklung stellen würde. Dies ist ein deutliches Manko, doch ist klar, dass jede Sammlung Schwerpunkte und Lücken aufweist – und vielleicht ist es gut, dass nicht in jedem Museum das Gleiche gezeigt und erzählt werden kann. Zumal in einer Zeit, in der die mediale Vergegenwärtigung und Verbreitung von Kunstwerken ohnehin ungeahnte Möglichkeiten der Aneignung im gleichsam globalen Museum eröffnet.

Damit sind wir bei der Kernfrage, die BEST OF AUSTRIA zu Grunde liegt: Was lässt sich aus einem Sammlungsbestand heraus überhaupt zeigen und vermitteln? Und: Wie weit lässt sich solch eine Identität einer Sammlung auf eine Kurzformel bringen, die ihrerseits im nationalen Ensemble neues Schauvergnügen und neue Erkenntnisse ermöglicht?

Best of the Best?

Eine Idee, die zunächst aus einem Defizit durchaus augenzwinkernd entwickelt wurde – auch wir wollen eine Sammlung, die einer Kulturhauptstadt würdig ist! –, wuchs zu einem spannenden Diskurs über Repräsentation. Dazu waren selbst gesetzte Spielregeln wichtig, die zu einer bestimmten Vorgangsweise führten. Nämlich: Nicht wir haben uns aus den österreichischen Sammlungen „bedient“ (unmöglich auch deshalb, weil kein Außenstehender einen Bestand auch nur annähernd so gut kennt wie dessen LeiterIn), sondern ganz bewusst haben wir die DirektorInnen und SammlungsleiterInnen um ihre Auswahl gebeten.

Unsere erste Anfrage war provokant: Gebt uns eure drei besten Kunstwerke.

Damit haben wir gegen ein Tabu verstoßen – mit dem Rainer Metzger sich in seinem Essay ausführlich auseinandersetzt. In der ernsthaften, also wissenschaftlich-akademischen Beschäftigung mit Kunst ist ein populäres Format wie das Ranking verpönt. Zwar beteiligt sich jede/r, die oder der im Kunstbetrieb des Landes Rang und Namen hat, an den alljährlichen Bestenlisten der KünstlerInnen, die mehrere österreichische Magazine erstellen lassen. Doch pro domo, wenn es ans eigene Haus geht, hört der Spaß auf. Die drei besten Werke? So flott und flapsig will man mit der eigenen Sammlung nicht umgehen.

Ganz abgesehen davon, dass es respektable Gründe gibt, gerade beste Objekte nicht herzugeben – von restauratorischen Ausleihverböten bis zum mittlerweile interkontinentalen Ausstellungsbetrieb, der sich mit Vorliebe von Meisterwerken nährt und deren Verfügbarkeit selbst im eigenen Land stark einschränkt.

Aber es stimmt ja, und die Bedenken verdienen Gehör. An welchen Kriterien sollte sich diese Auswahl der Top Three orientieren? An der Höhe des versicherten Wertes? An Vorlieben des Publikums, des Direktors, der Direktorin? Oder gar am Stolz bzw. am mehr oder weniger sanften Druck einzelner Mäzene?

Gebt uns, so haben wir präzisiert, jene drei Werke, mit denen ihr das Profil eurer Sammlung zugespitzt vermitteln wollt, die Identität des jeweiligen Hauses, seine Ziele und Strategien der Positionierung. Drei ebenso exzellente wie repräsentative Werke, die zudem so etwas wie einen nationalen Stellenwert spüren lassen. Das war die Vorgabe, auf die sich unsere PartnerInnen eingelassen haben – wir hoffen, gerne und mit Lust.

Die jeweiligen, nach intensiven Überlegungen und mancherorts im Zuge hausinterner Diskussionen ausgewählten Ensembles ergeben in der Ausstellung – begleitet von Stellungnahmen der Verantwortlichen – ein Gefüge sehr unterschiedlicher Positionen, die je einzeln und als Ganzes befragbar sind, sowie ein babylonisches Gemenge künstlerischer Sprachen und Systeme, das jede vertraute museale Ordnung unterläuft.

Das Projekt als Risiko

Dieses Projekt ist ein Wagnis, weil es Widerspruch herausfordert. Es zielt auf eine Versammlung von Kunstwerken, der keine kuratorische Klammer zu Grunde liegt, keine These, die mit Exponaten argumentiert wird, kein zu illustrierendes Thema. Es stützt sich auf den Akt qualitativer und symbolischer Wertsetzung – BEST OF – und die Institution der Nation – AUSTRIA. Beide Kategorien sind bis heute ausführlich dekonstruiert worden. Theoretiker wie, um nur einen zu nennen, Michel Foucault haben ihre Funktionsweisen präzise analysiert und dabei herausgearbeitet, dass sie in erster Linie der Macht dienen, dass sie Herrschaft und Ausschluss produzieren.

Im Zentrum der Erfindung des öffentlichen Museums stand die Intention, selbstbewusste BürgerInnen zu produzieren, die sich als Angehörige eines nationalen Kollektivs begreifen. Die zusammengetragenen Kunstwerke – deren Herkunft oft genug das illegitime Ergebnis unterschiedlicher Formen von Enteignung ist – wurden zum nationalen Besitz erklärt und sind dabei nicht einmal allen Angehörigen der Nation bzw. hier Lebenden gleichermaßen zugänglich, sondern vor allem, wie man aus allen Publikumsanalysen weiß, den (Bildungs-)Eliten. So weit, so problematisch. Ähnlich verfänglich ist der Status von Kunstsammlungen der Wirtschaftsunternehmen, die sowohl den Mechanismen kapitalistischer Marktlogik als auch durchaus philanthropischen Motiven geschuldet sein können.

Man wird BEST OF AUSTRIA vorwerfen können, dass seine UrheberInnen zumindest teilblind seien für diese Umstände. Man wird beklagen, dass die Schau selbst sich ihrer Funktion als hochkarätiges Eröffnungsevent des Linzer Kulturhauptstadtjahres nicht entziehen könne und deshalb den Stachel der Korruption in sich trage.

Indessen berücksichtigt solche Argumentation nicht, dass erst und gerade diese Funktion uns in Stand setzt, das Spiel, um das es uns geht, auf höchstem Anspruchsniveau zu spielen. Was bedeutet, dass solche Fallhöhe nicht nur größeres Risiko, sondern auch substanzielleren Ertrag ermöglicht. Für das breite Publikum, das hier einer Fülle von Anstößen und Erlebnissen zu zentralen Fragen historischer wie aktueller Kunst nachgehen kann, und das in einem kaum je da gewesenen visuellen Reizklima. Und für die Expertinnen und Experten weit über alle direkt

Beteiligten hinaus: Für sie ist BEST OF AUSTRIA so etwas wie ein heiter entspanntes Versuchsfeld, in dem sich lieb gewordene kultur- und kunstpolitische Theoreme einmal auf Herz und Nieren prüfen lassen.

Von Anfang an war klar, dass einer Ausstellung wie BEST OF AUSTRIA zwangsläufig aleatorischer Charakter eigen sein würde. Quer durch sämtliche Stilrichtungen, mehrere Jahrhunderte umspannend, ermöglichen knapp hundert Exponate einen Shortcut durch den vielfältigen Kunstbesitz, der in Österreich vorhanden und öffentlich zugänglich ist. Das Konzept ist spielerisch, und wie jedes Spiel verursacht es einen Wettbewerb. Leichtigkeit, Freude und Amusement liegen knapp neben Konkurrenz und Willen/Notwendigkeit zur Selbstdarstellung und -vermarktung.

Eine Kunstsammlung

Nun ist sie eingerichtet, die Sammlung BEST OF AUSTRIA, das Modell eines „Österreichmuseums auf Zeit“. Ein Sukkus aus dreißig Sammlungen, von denen die meisten von Zufällen geprägt sind, von persönlichen Vorlieben von Herrschern, Stiftern, Direktorinnen und Direktoren, von finanziellen und räumlichen Möglichkeiten, von Nachlässen, von diesen und jenen Faktoren. BEST OF AUSTRIA gibt davon Zeugnis, wie divers und kontingent Kunstwerke sich zu Ensembles fügen (müssen), und welche Rolle dabei die harmonisierende Kraft des Ausstellungsraums und der Institution Museum spielt.

Entstanden ist eine sowohl inhaltlich als auch inszenatorisch stimmige Schau, der gerade die Heterogenität ihrer Werke zum überzeugenden Vorteil gereicht. Zugleich gibt es im Hintergrund solcher Vielgestaltigkeit zwei einigende Ideen: die des im weitesten Sinne nationalen Eigentums und die der möglichst hohen Qualität.

Selbstverständlich haben bei der Zusammenstellung subjektive Kriterien eine Rolle gespielt – ob die Auswahl nun von einer Person oder im Team der teilnehmenden Institutionen getroffen worden ist. Was, so die Ausgangsfrage, möchte man den Gästen der Kulturhauptstadt Linz sowie den Linzerinnen und Linzern zeigen? Wie und von welcher Seite möchte man sich zeigen? Bei Betrachtung der Beiträge, bei Lektüre der begleitenden Statements lassen sich drei Vorgangsweisen nachvollziehen:

Repräsentiert werden kann eine Sammlung durch den Versuch eines komprimierten Querschnitts – etwa durch sehr unterschiedliche Exponate aus den sammlungsumspannenden Epochen und künstlerischen Genres. Oder durch eine programmatische Positionierung – zum Beispiel durch Konzentration auf Kunst der Gegenwart oder spezielle Stilrichtungen bzw. künstlerische Genres. Oder, drittens, durch den Versuch einer kuratierten Thesenausstellung im Miniformat.

Angesichts der (Aussage-)Kraft der entsandten Werkgruppen haben wir uns entschlossen, diese auch jeweils gemeinsam zu zeigen. Dreißig Museen im Brevierformat finden sich nun zum Tête-à-Tête im großen Ausstellungssaal des Lentos.

Ein Wort noch zur Auswahl der Sammlungen, an die unsere Einladung ergangen ist: Kriterien waren öffentliche Zugänglichkeit bzw. Kunstengagement im öffentlichen Interesse. Damit sind natürlich die Bundes-, Landes- und bedeutende städtische Museen angesprochen. Und folgerichtig haben wir auch Unternehmenssammlungen um ihren Beitrag gebeten, die, wenn auch nicht durchwegs in einem eigenen Haus, ihre Bestände regelmäßig öffentlich zeigen.

Wir sind sehr froh und dankbar, dass unsere PartnerInnen sich auf dieses Konzept eingelassen haben, aus dem eine große, herausfordernde und lustvolle gemeinsame Unternehmung – die Ausstellung BEST OF AUSTRIA – geworden ist.

Eine Frage bleibt offen: Was wäre, wenn alle Kunstwerke nach dem Ende der Ausstellung vertauscht und in die „falschen“ Häuser retourniert würden? Was würden die Kuckuckseier in ihrem neuen Umfeld bewirken?

Eine andere Ausstellung, eine neue Geschichte.

Presse-Information

OMV ist Förderer der „Best of Austria“-Ausstellung im Lentos Kunstmuseum

Am 2. Jänner 2009 öffnet die „Best of Austria“-Ausstellung des Lentos Kunstmuseums in Linz ihre Pforten. Gezeigt werden Spitzenwerke von Museen aus ganz Österreich. Die OMV ist Hauptsponsor der Ausstellung, die auch von der Europäischen Union, dem Bundesministerium für Kunst und Kultur sowie dem Land Oberösterreich und der Stadt Linz gefördert wird.

Seit Baubeginn des Lentos Linz ist die OMV Förderer und Partner des Museums und unterstützt im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres Linz09 die Ausstellung „Best of Austria“. Die Schau, die von 2. Jänner bis 10. Mai 2009 im Lentos zu sehen sein wird, umfasst jeweils drei repräsentative Werke von 30 österreichischen Museen, Stiftungen und Sammlungen. Linz ist für den OMV Konzern im Heimatmarkt Österreich ein wichtiger Industrie-Standort. Gemeinsam mit der Stadt und dem Land Oberösterreich konnte die OMV in den vergangenen Jahren viel bewegen und wichtige Impulse zur wirtschaftlichen Entwicklung setzen. Teil der Unternehmenskultur der OMV ist es, ertragreiches Wachstum mit ökologischer und sozialer Verantwortung in Einklang zu bringen.

„Mit dem Kulturhauptstadtjahr Linz 2009 bekommt der Standort Linz eine neue Qualität. Zu dieser offenen, visionären und internationalen Atmosphäre beizutragen, ist der OMV ein wichtiges Anliegen“, so OMV Generaldirektor Stv. Dr. Gerhard Roiss.

Bereits 2003 hat die OMV im Zuge der Eröffnung des Lentos Museum ein Ölgemälde von Hubert Scheibl mit dem Titel „Wir wissen nicht wer den Krieg begonnen hat. Wir oder Sie“ gestiftet, das nun ebenfalls im Rahmen von „Best of Austria“ gezeigt wird.

Hintergrundinformationen:

OMV Aktiengesellschaft:

Mit einem Konzernumsatz von EUR 20,04 Mrd und einem Mitarbeiterstand von 33.665 im Jahr 2007 ist die OMV Aktiengesellschaft eines der größten börsennotierten Industrieunternehmen Österreichs. Als führendes Erdöl- und Erdgasunternehmen Mitteleuropas ist der OMV Konzern im Bereich Raffinerien & Marketing (R&M) in 13 Ländern tätig. Im Bereich Exploration & Produktion (E&P) ist die OMV in 20 Ländern auf fünf Kontinenten aktiv. Der Bereich Gas & Power (G&P) verkauft jährlich über 13 Mrd m³ Gas. In Baumgarten, eine der bedeutendsten Erdgasdrehkreise Europas, werden rund 64 Mrd m³ Erdgas pro Jahr weiterverteilt. Der Central European Gas Hub der OMV zählt zu den drei größten Hubs Kontinentaleuropas.

Die OMV ist der größte Öl- und Erdgaskonzern Mitteleuropas mit Öl- und Gasreserven von rund 1,22 Mrd boe, einer Tagesproduktion von rund 316.000 boe und einer jährlichen Raffineriekapazität von rund 26 Mio t. OMV verfügt nunmehr über 2.524 Tankstellen in 13 Ländern. Der Marktanteil des Konzerns im Bereich R&M im Donauraum beträgt damit rund 20%.

Durch den Erwerb von 41,58% an der Petrol Ofisi, Türkeis führendem Unternehmen im Tankstellen- und Kundengeschäft, baute die OMV ihre führende Position im europäischen Wachstumsgürtel weiter aus.

Mit dem OMV Future Energy Fund wurde im Juni 2006 eine eigene Gesellschaft gegründet, die Projekte zu Erneuerbaren Energien mit mehr als EUR 100 Mio finanziell unterstützen wird. Damit will die OMV den Übergang von einem reinen Erdöl- und Erdgaskonzern zu einem Energiekonzern einleiten, der Erneuerbare Energien in seinem Portfolio hat.

OMV Corporate Social Responsibility (CSR)

Die OMV ist Mitglied des U.N. Global Compact und hat sich mit ihrem Code of Conduct zu klaren Werten verpflichtet und übernimmt Verantwortung für Mensch und Umwelt vor allem in sozial und wirtschaftlich sensiblen Regionen. Das Unternehmen setzt laufend Schritte, um die wirtschaftliche, ökologische und soziale Dimension in ihrem geschäftlichen Handeln, zu berücksichtigen. Die OMV berichtet alle zwei Jahre in einem CSR Performance Report über ihre entsprechenden Aktivitäten und orientiert sich an den international gültigen Berichtsstandards der GRI - Global Reporting Initiative. Das beim heurigen Weltwirtschaftsforum in Davos präsentierte „Global 100-Ranking“ führt die OMV als eines der sechs nachhaltigsten Energieunternehmen weltweit an.

Rückfragehinweis:

OMV

Presse: Bettina Gneisz Tel.: 0043 1 40 440 21660
E-Mail: bettina.gneisz@omv.com
Thomas Huemer Tel.: 0043 1 40 440 21660
E-Mail: thomas.huemer@omv.com

Internet: <http://www.omv.com>

Ausstellungsarchitektur

Golmar Kempinger-Khatibi, Arch. Dipl. Ing.

Rotenturmstr. 29
A-1010 Wien
Tel.: +43 (0) 1 276 50 75
Mobil: +43 (0) 6991 942 66 37
Email: kempinger@chello.at

Lebenslauf

1954 geboren in Teheran, Iran

1972-79 Architektur- und Urbanismusstudium an der Nationaluniversität Iran, Teheran

Seit 1980 lebt und arbeitet in Wien

1985- 98 Mitarbeit bei Richter-Gerngross und Wilhelm Holzbauer

Seit 1995 Lehrauftrag an der Akademie der bildenden Künste Wien

Seit 2001 Lehrauftrag an der Technischen Universität Wien



Architektin Golmar Kempinger-Khatibi entwickelte für *BEST OF AUSTRIA. Eine Kunstsammlung* die Ausstellungsarchitektur.

Wandelemente gliedern scheinbar zufällig den 800 m² großen Ausstellungssaal. Durch die spezielle Positionierung der Wände entstehen jedoch Nischen und Räume, die für die heterogenen Exponate und auch für Videoinstallationen und Lichtobjekte den nötigen abgeschirmten Platz schaffen. Grundsätzlich sollen überschaubare Betrachtungseinheiten geschaffen werden, ohne den Blick aufs Ganze zu verstellen.

Ein weiterer Gestaltungsakzent sind die langgestreckten Sockel, die einerseits als Vitrinen und andererseits als mit Kissen versehene Sitzgelegenheiten dienen und eine Art Leitstruktur formulieren.

Diese außergewöhnliche Ausstellungsarchitektur führt durch die Schau ebenso wie sie genügend Raum lässt, sich eigene Wege zu bahnen.

Pressebilder



1. Anonym
Glasgemälde aus dem Chor von St. Stephan, um 1380/90
 Wien Museum, Wien
 © Wien Museum



2. Carl Moll
Salon im Haus auf der Hohen Warte, 1903
 Wien Museum, Wien
 © Wien Museum



3. Christopher Williams
Ohne Titel, aus der Serie: **For Example: Dix-Huit Leçons Sur La Société Industrielle (Revision 7)**
 Sammlung Verbund, Wien / Verbund Collection, Vienna
 © Christopher Williams, Courtesy Sammlung Verbund, Wien und Galerie Gisela Capitain, Köln



4. Franz Xaver Messerschmidt
Zweiter Schnabelkopf, nach 1770
 Belvedere, Wien



5. Deborah Sengl
Die Löwin - als Raubtier - ertarnt sich die begehrte Beute, 2004
 Essl Museum, Klosterneuburg/Wien
 © Sammlung Essl Privatstiftung
 Foto: Mischa Nawrata, Wien



6. Egon Schiele
Doppelbildnis Heinrich und Otto Benesch, 1913
 Lentos Kunstmuseum Linz



7. Gaston Velle
La Peine Du Talion, 1906
 Österreichisches Filmmuseum, Wien
 Fotosammlung Österreichisches Filmmuseum, G. Wasner



8. Gottfried Bechtold
Elf/Elf, 2006
 Kunsthaus Bregenz
 Dauerleihgabe des Künstlers



9. Martin van Meytens
Bildnis der Kaiserin Maria Theresia, 1759
 Gemäldegalerie an der Akademie der bildenden Künste, Wien



10. VALIE EXPORT
Body Sign Action, 1970
 Kontakt. The Art Collection of Erste Bank Group, Wien